

Westfälische Tageszeitung



Ausgabe „A“, Bezugspreis: 2,10 RM monatlich, einschl. Zust.-Gebühr. Unt. Streifenband Portozuschl. Bei Postbestellung 2,10 RM einschl. 21 Rpt Postzeit. Gebühr zuzügl. 42 Rpt Bestellgeld. Geschäftsstellen: Münster, Prinzpalast 13/14, Ruf 24331; Ahaus: van-Delden-Str.; Ahlen: Adolf-Hitler-Str.; Bocholt: Reichenbach-Str.; Borken: Kapuzinengasse;

Borghorst: Emsdett-Str.; Burgsteinfurt: Wilhelmstr.; Coesfeld: Hindenburgpl.; Dülmen: Adolf-Hitler-Str.; Emsdetten: Münsterstr.; Grevin: Münsterstr.; Gronau: Adolf-Hitler-Str.; Ibbenbüren: H.-Göring-Str.; Langerich: Adolf-Hitler-Platz; Ledinghausen: Markt; Oelde: Reichenbach-Str.; Rheine: Reichenbach-Str.; Warburg: Oststr.; Werne: Markt

AMTL. ORGANE DES GAUES WESTPALEN-NORD

DER NSDAP UND SAMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 320

Freitag, den 8. Dezember 1944

Ausg. D, E, F

„Schmukig, bitter und langsam“

Kleinlaute Stimmen aus dem Feindlager zur Westfront — Das widernatürliche Bündnis mit Moskau

Wiz. Münster, 7. Dez. Der harte Widerstand unserer Armeen im Westen hat höchste Bewunderung in der Welt gefunden. Auch unsere Feinde müssen, wenn auch widerwillig, die Standhaftigkeit der deutschen Soldaten rühmen. In einem Artikel der „Daily Mail“ heißt es, die Westfront mache den Eindruck, als ob sie schon Jahre an der gleichen Stelle stehe. Die ganze Lage sehe verzweifelt nach einem Stellungskrieg aus. Der Korrespondent fürchtet, daß man sich an eine Westfront gewöhnen müsse, wie sie der Weltkrieg hatte. Der Kampf sei schmukig, bitter und langsam.

Aus der amerikanischen Presse erhält man auf Bestellung immer lauter der Ruf nach mehr Munition. Bekanntlich hat dieser Tage im Hauptquartier Eisenhower eine Konferenz stattgefunden, an der sechs führende amerikanische Industriellen teilnahmen. Diese befanden sich nach Presseberichten auf der Rückreise nach Amerika mit der Bojtschiff, daß die amerikanische Rüstungsindustrie noch viel mehr leisten müsse. Einer dieser Industriellen hat sich gegenüber dem Kriegskorrespondenten des „Daily Star“ geäußert: Wir stehen jetzt einer sehr starken Abwehrfront gegenüber. Um da durchzukommen, brauchen wir einen geradezu phantastischen Nachschub. Wir müssen unsere Leuten in Amerika klarmachen, wie schwer die Kämpfe sind und wie sehr sie sich noch anstrengen müssen.

Sehe größere amerikanische Zeitung, so führt die „Sunday Times“ aus, bringe jetzt täglich länger werdende Verlustlisten von der Westfront. Für die Amerikaner komme jetzt die Zeit, daß sie wirklich fühlbare Verluste erleiden, Verluste, an die sie nicht gedacht hätten. Die Forderungen nach mehr Munition hätten geradezu eine Schockwirkung auf das amerikanische Volk ausgeübt. Erst jetzt werde man sich allmählich klar, daß der Krieg länger dauern könnte, als man allgemein erwartet hätte. Aus diesem Grunde gehöre auch Generalstabschef Marshall zu jenen Leuten, die zu optimistisch gestimmt waren, so schreibt der USL-Korrespondent der „News Chronicle“. Er habe im Herbst für die Sondernummer des „Army and Navy Journal“ einen Artikel zum Jahrestag des USL-Beitritts in den Krieg geschrieben. Diese Nummer werde jetzt veröffentlicht, und in diesem Artikel sollte Marshall, vor dem 7. Dezember dürften die Kämpfe in Europa vorüber sein. Diese Prognose steht ungefähr auf derselben Stufe wie die des verstorbenen Marineministers Frank Knox, der bekanntlich Japan in 90 Tagen besiegen wollte. Spanische Blätter berichten bereits, daß die USL-Bevölkerung durch die hohen Verluste der eigenen Truppen immer mehr beunruhigt werde. Die optimistische Sprache der Zeitungen und des Rundfunks habe sich grundlegend gewandelt und heute spreche in den USA niemand mehr von einem militärischen Spatziergang nach Rhein. Die nordamerikanische Bevölkerung wisse heute, daß jeder deutsche Soldat wie ein Felsen stehe. Die Militärführer bezeichnen die Schlacht im Westen als die furchtbarste Probe, die die nordamerikanische Armee in den beiden Weltkriegen zu bestehen gehabt hätte.

Aber nicht nur die militärische, sondern auch die politische Seite dieses Krieges dürfte allmählich ihre Wirkungen nach USA ausstrahlen. Die Barcelonaer Wochenchrift „Destino“ schreibt in einem Artikel, daß die Zahl der alliierten Freunde in der Welt immer geringer werde. Die Ursache sei die Allianz der anglo-amerikanischen Mächte mit Moskau. Auch jetzt in Frankreich und Belgien habe sich wieder gezeigt, daß der Abzug der deutschen Truppen keineswegs die Einführung der von Churchill und Roosevelt proklamierten Neuordnung bedeute, sondern lediglich die Errichtung der bolschewistischen Herrschaft.

In besonders trauriger Weise tritt dieses widernatürliche Bündnis der anglo-amerikanischen Mächte mit dem Bolschewismus in Griechenland zutage. Nachdem die Engländer eingerückt sind, haben sich die Bolschewisten der Herrschaft bemächtigt und den Kampf gegen die Regierung Papandreu eröffnet. Das Land befindet sich zum größten Teil in der Hand der Moskowiter. Die griechische Regierung stimmt sich verzweifelt gegen diese Usurpatoren. In Athen hat dieser Machtkampf zu blutigen Auseinandersetzungen geführt, in denen die englischen Truppen aus Prellsorge für die Regierung Partei ergriffen und das Feuer auf die Aufständischen eröffnete. Die britische Haltung in der griechischen Frage ist außerordentlich unklar und schwankt zwischen der Sorge um einen Prellverlust und dem ängstlichen Schielen nach Moskau. London will es auf keinen Fall mit dem Kreml verderben, und eben diese Halbheit wird dazu führen, daß auch Griechenland eine Domäne des Bolschewismus wird, jenes Griechenland, das sich Churchill in Teheran als eine wichtige Einflusszone der britischen Mittelmeerpolitik von Stalin aufzählen ließ. So leistet England letzten Endes auch in Griechenland nur Steigbügelhalterdienste für Moskau. Falls Churchill noch irgendwelche Hemmungen hätte, so würden ihm die englischen Kommunisten zeigen, daß er Stalin zu gehören hat. Die Londoner Kommunisten kündigten nämlich bereits für Sonn-

tag eine Protestversammlung gegen die Unterstützung der griechischen Regierung durch England an. Daß dieser Protest mit allem Nachdruck vertreten werden soll, unterstreicht das Kommunistenblatt „Daily Worker“. Es nennt die Erklärung Churchills im Unterhaus zu den griechischen Vorgängen eine Demonstration der „künstlichen und schwächlichen“ Verteidigung der britischen Politik. Die Stockholmer Zeitung „Dagens Nyheter“ ist der Ansicht, daß sich die griechische Frage zu einer größten außenpolitischen Kraftprobe für die Regierung Churchill entwickeln könne.

Besonders interessant ist das Echo, das die Vorgänge in Griechenland in Spanien finden. Der spanische Militärführer Manuel Azaña schreibt in „Arriba“, Griechenland sei heute der Spiegel, in dem sich heute ganz Europa sehe. Und wehe denjenigen, die diese dramatische Aktion nicht begreifen wollen. Schon die sensationelle sowjetische Kriegserklärung an Bulgarien und die dadurch verurteilte Verlagerung der Macht im Balkanraum auf die Bolschewisten habe den Weg gewiesen, den die Ereignisse im Südosten nehmen sollten. Und die Zukunft werde auch unter diesem Zeichen stehen. Die Vorgänge in Griechenland hätten in diesem Zusammenhang ganz besondere Bedeutung. Dort kämpften Truppen, die einem ausländischen Befehl gehorchten und die das letzte Ziel hätten, den Bolschewismus offiziell an die Macht zu bringen.

gen. Hierin liege die verderbliche Macht Moskaus: Die von ihm kontrollierten Parteien arbeiten allein und ausschließlich gegen die wirklichen Interessen des jeweiligen Landes im Dienste Moskaus.

Daß Moskau das demokratische System als erste Stufe der Bolschewisierung erstrebt, liegt heute offen auf der Hand. Es wäre geradezu unverständlich, daß in vielen Staaten jenes demokratische System wieder eingeführt wird, das bereits vor dem Kriege überall abgewirkt hat, wenn nicht Moskau dahinter stünde. „Warum zurück zu den Irrtümern der Vergangenheit?“, so fragt das lisaboner Blatt „Diario da Manhã“. Die Demokratie habe in letzter Konsequenz zu dem augenblicklichen Krieg geführt. Wie sei es nun denkbar, daß die europäischen Nationen zu den Fehlern und Irrtümern der Vergangenheit zurückkehren sollen, die alten verstaubten und wackeligen Systeme zu neuem Leben erwecken und den Parteienzauber in Szene setzen sollen, während gleichzeitig Moskau alles versucht, um das Chaos und das Elend sich zunutze zu machen und auch in diesen Ländern seine unheimliche Tyrannei aufzurichten?

Die Antwort auf diese Frage lautet einfach: weil England und die USA faktisch den alten Kulturkontinent Europa an den Kreml verpfänden haben.

Der wehrhafte deutsche Eisenbahner

Nicht hervorragende Eisenbahner erhielten das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern

In eindrucksvoller Weise beging die Deutsche Reichsbahn auch in diesem Jahr am 7. Dezember, dem demnächstigen Tage, an dem vor nunmehr 109 Jahren die erste Eisenbahn von Nürnberg nach Fürth fuhr, ihren „Tag des deutschen Eisenbahners“. Den Höhepunkt bildete eine würdige Feierstunde, in deren Mittelpunkt Ansprachen von Reichsminister Speer und Staatssekretär Dr.-Ing. Ganzenmüller sowie die Auszeichnung von acht Eisenbahnern mit dem Ritterkreuz zum Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern standen.

Ueber den Rundfunk verbunden, vereinten sich die Millionen Männer und Frauen vom Fliegerfeld in dieser Kundgebung zu einer einzigen großen Gemeinschaft und Kameradschaft, die der entscheidenden Bedeutung der Deutschen Reichsbahn in sinnfälliger Weise Ausdruck verlieh. Reichsminister, Reichsleiter, Staatssekretäre sowie zahlreiche weitere hohe Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht unterzeichneten durch ihre Anwesenheit bei der Feierstunde die enge Verbundenheit aller Teile unseres Volkes mit dem deutschen Eisenbahner, seiner Arbeit und seinen unvergleichlichen Leistungen in den verflochtenen Jahren des Krieges. Dann rief Ministerpräsident Dr. Sommer über den Rundfunk einzelne Reichsbahndirektionsbezirke der Front und Grenzgebiete zur Meldung auf, und über den Wehrer erklangen die Stimmen von Eisenbahnern aus Königsberg, Wismar, Hamburg, Essen, Köln und Saarbrücken. Colonelleutnant, Vorsteher, Rangiermeister, Koffenführer, Fahrdienstleiter und Zugführer, die von ihrer Entschlossenheit, weiterhin bis zum Ausharren ihre Pflicht zu tun, eindrucksvoll Kunde gaben.

Staatssekretär Ganzenmüller

gab in seiner Rede Kenntnis von einem Telegramm des Reichsministers Dr. Goebbels, der im vorigen Jahr den „Tag des deutschen Eisenbahners“ mit aus der Taufe heben half. Dr. Goeb-

bels übermittelte seine besondere Anerkennung für die im vergangenen Jahr geleistete aufopferungsvolle und kriegsentcheidende Arbeit und für die nie wankende Treue der Eisenbahner zum Führer. Ebenso hatte Reichsführer H. Himmler telephonisch seine besten Wünsche und seine volle

Durchbruch an der Saar vereistelt

Verlagerung des amerikanischen Angriffsdrucks — Pattons Hoffnung fehlgeschlagen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung
B. Berlin, 7. Dez. Die Schlacht um die deutsche Westverteidigung steht vor neuen Höhepunkten, nachdem sich das Schwergewicht des nordamerikanischen Angriffsdrucks eindeutig zur Saarfront verlagert. Während im Frontraum östlich von Aachen die drei bisher im Kampf stehenden Armeen Bradley's in der gegenwärtigen Phase der Schlacht lediglich Verzögerungsangriffe zur Verhinderung größerer Umgruppierungen durchführten, sucht die 3. nordamerikanische Armee des Generals Patton die Saarlinie zu durchbrechen, um in das Innere des Saargebietes vorstoßen zu können. Die nordamerikanischen Divisionen stehen dabei mit ihrem linken Flügel beiderseits Saarlautern vor dem tiefgestaffelten System des deutschen Westwalls. Angesichts der Stärke der deutschen Verteidigungskraft wartet innerhalb der Großoffensive Eisenhower hier die schwierigste Aufgabe auf den Gegner, weil einerseits die Gefahr eines deutschen Planenstoßes besteht, andererseits die operativen Möglichkeiten in dieser Gegend gering sind.

Bisher tragen die Kämpfe um das vorderste Bunkersegment des Westwalls ein durchaus wechselvolles Gesicht. Die bei Weizsäcker vor wenigen Tagen überlegenen Feindkräfte konnten im deutschen Gegenangriff zerlegt werden. In den wenigen erreichten Uebersehlstellen wird noch heftig gekämpft. Die deutsche Abwehr kann sich an der Saarfront auf das nach den modernsten Erfahrungen ausgearbeitete und in die Tiefe gestaffelte Verteidigungssystem des Westwalls stützen, so daß General Patton keineswegs auf einen schnellen Durchstoß durch die deutschen Linien hoffen kann. Vielmehr ist anzunehmen, daß sich hier wie auch

im Kampfraum östlich von Aachen ein kräftezehrender Meterkrieg entwickeln wird, in dem um jede einzelne deutsche Verteidigungsanlage gekämpft werden muß. Aufgegebene Befehle des Gegners bestätigen die Ansicht, daß General Patton die Bindung der deutschen Wehrkräfte im Raum vor den deutschen Industriegebieten des Rheins und der Ruhr als zu beträchtlich ansah, um mit verhältnismäßig schwachen deutschen Kräften an der Saarfront rechnen zu können. Die bisherigen Erfahrungen des Kampfes dürften ihn jedoch überzeugt haben, daß eine Durchbruchaktion in diesem Raum auf eine nicht weniger hartnäckige deutsche Verteidigung als im Raum von Aachen stoßen wird.

Im Nordflügel der Westfront bieten sich dem Gegner im Augenblick nur sehr wenig Möglichkeiten zu einer vielleicht geplanten Verlagerung der Angriffspunkte neuer Offensivstöße. Es darf nunmehr als sicher angenommen werden, daß Montgomery zur Entlastung neu aufstammender Offensivoperation in dem niederländischen Raum mit dem Schwerpunkt Arnheim beabsichtigt. Nachdem jedoch die Sprengungen der Deichanlagen des Niederrheins zu einer teilweise überfluteten Rückverlagerung der britischen Stellungen in diesem Raum zwangen, kommt als weiterer Bereitstellungsraum lediglich der Abschnitt zwischen Nijmegen und Vennepe in Frage, also jene Frontlinie, die von der Maas bis zu dem holländischen Einbruchraum führt. Bei einem Ausharren des Gegners hier dürfte jedoch die deutsche Führung die volle Möglichkeit haben, durch Verteilung der Kräfte bei Aachen und bei der Maas stärkste Sperriegel aufzurichten, wo sich die Truppen auf vorbereitete Verteidigungsanlagen stützen können.

Straßenschlacht in Athen

Die kommunistischen Aufständischen von Athen versuchten, so meldet der britische Nachrichtendienst, am Mittwoch aus den Stadtteilen Kaisariani, Panagari und Byrronos in das Stadtinnere einzudringen, wo es zu einem Zusammenstoß mit griechischen Regierungstruppen kam. Andere kommunistische Banden kamen aus den kommunistisch verfeindeten Vororten Petralona, Kallithea und Koffinis nach Athen, das in ein wahres Schlachtfeld verwandelt wurde. Wüste Beschimpfungen der Emigrantengeneration begleiteten den Aufmarsch der Kommunisten. Die Brotverjorgung mußte eingestellt werden, da die Großbäckereien keinen elektrischen Strom hatten und die übrigen Bäcker nicht die nötigen Mengen geliefert bekommen.

Wie der Telegraph aus Athen berichtet, dauern die Straßenkämpfe im Stadtzentrum an. Ein neuer Vorstoßversuch der Bolschewisten nach dem Hotel in der Nähe des Konstitutionsplatzes, in dem sich der Sitz der Regierung, des Außenamts, der Athener Polizei und anderer Verwaltungsbehörden befindet, sei abgewehrt worden. Die Lebensmittelknappheit werde immer fühlbarer. Der Kurs des englischen Sovereign schnellte auf 6000 Drachmen im Vergleich zu dem Normalstand von 2000.

Das Hauptquartier des Generals Scobis veröffentlichte einen Bericht, in dem es heißt: In der Umgebung des Konstitutionsplatzes kam es am Mittwochabend zu einer großen Straßenschlacht. Außerdem entbrannten in anderen Stadtteilen sowie in der Nähe der Akropolis Kämpfe, und das allgemeine Bild ist äußerst verworren.

Anerkennung für die vollbrachten Leistungen ausgesprochen.

Beherrschte im Jahr zuvor, so führte der Redner aus, der Aufbau und die Transportleistung im Osten das Gesamtbild, so war in dem verflochtenen Jahr die Aufgabe der Eisenbahnen gekennzeichnet durch die Abwehrbewegungen in den Operationsgebieten und durch Aufrechterhaltung des Eisenbahnbetriebes im Heimatkriegsgebiet trotz widestem Bombenterror und Bordwaffenkrieg unserer Gegner.

Die großräumigen Abwehrbewegungen vollzogen sich ohne nennenswerte Verluste an rollendem Material. Soweit es zurückgelassen werden mußte, war es bereits durch Kampfanordnungen zerlegt oder unbrauchbar geworden. Wertvolle Lokomotiven blieben überhaupt nicht zurück. Allein die Tat des deutschen Eisenbahners ist in der Geschichte des Eisenbahnbetriebes einmalig. Wie es dabei vor allen Dingen auf den Mut und die Entschlossenheit der daran beteiligten Männer ankommt, kann am besten daraus ersehen werden, daß das schwere Eisenbahnmaterial nicht selten durch die feindlichen Linien hindurchgeführt werden mußte. Während diese stillen Heldentaten sich draußen an den Fronten abspielten, erlebte die Distanz der Fronten früher unvorstellbaren Einsatz des Eisenbahners und der Eisenbahnerin im Luftkrieg, im Rauchen der Bomben und im Gemäuer der Bordwaffen unmittelbar. Dieser Kampf erfordert einen völlig neuen Typ des Eisenbahners, für den das Prädikat „Wehrhaft“ allein nicht mehr ausreicht. Es ist jener Typ, der in den minenverfeuchten Gebieten des Ostens seinen Ursprung fand und sich zwischen den Flächenwüsten und Bordwaffenangriffen des Westens immer mehr härtete. Es ist jener Typ von Eisenbahnern und Eisenbahnerinnen, die immer wieder antreten, ungeachtet der Gefahren, die sie auf jeder Fahrt umlauern, die in unerklärlicher Ruhe noch ihre letzten dienstlichen Anordnungen treffen und Maßnahmen ergreifen, wenn der Gegner schon seine Abwehrzeichen zeigt, die noch während des Angriffs zu den zermürbten Gleisanlagen eilen und die ersten Arbeiten aufnehmen, ungeachtet der noch lauernden Panzergewalt und Blindgänger, die zu allen nur erdenklichen Mitteln der Improvisation greifen, um uns immer wieder, trotz manchen Ausfällen die ausreichende Zahl von Lokomotiven und Wagen zu ersetzen.

Wir Eisenbahner sind dem deutschen Volk besonders dankbar, daß es uns nicht nur bei unermesslichen Augenblicken hilft, sondern darüber hinaus Verständnis aufbringt für die zeitbedingten, bisweilen in das persönliche Leben der einzelnen hart eingreifenden Maßnahmen. Die Unterlassung, unnötiger Reisen und die Transportentlastung müssen für jeden einzelnen wie für die Gemeinschaft zur Gewissensfrage werden. Derjenige, der sich dagegen verweigert, verflucht sich an der Volksgemeinschaft, ist ein Verräter, wie einer, der auf Kosten der Gemeinschaft besser lebt als die anderen, und muß als solcher behandelt werden.

Die Namen der Ausgezeichneten

Stärklicher Beifall klang auf, als der Staatssekretär genob. Dann folgte die Auszeichnung von acht Eisenbahnern, denen der Führer die

Vorschlag des Reichsverkehrsministers und Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn für rüch-
stschloß Einfall, beispielhaften Mut und höchste
Pflichterfüllung das Ritterschwert zum Kriegsver-
dienstkreuz mit Schwertern verliehen hat. Die
erste Auszeichnung galt dem Ingenieur im Kampf
mit Terroristen in Südfrankreich, gefallenen
Reichsbahninspektor Wilhelm Gries aus dem
Bezirk der Reichsbahndirektion Saarbrücken.
Zum stummen Gruß senten sich die Fahnen,
während das Lied vom guten Kameraden auf-
klang, und in dem stillen Gedenken an den
pflichtgetreuen Beamten vereinten sich zugleich
die Gedanken in einer Ehrung aller der Eisen-
bahner und Eisenbahnerinnen, die im Kampf
für die Freiheit und die Zukunft unseres Reiches
ihre Leben dahingegeben haben. Aus der Hand
von Ritterschwertträgern der Reichsbahn und der
Eisenbahnbetriebsgruppen erhielten dann die
übrigen Männer die hohe Auszeichnung, und
zwar Oberrottenmeister Peter Hölzer, Reichs-
bahninspektor Karl Komp und Reichsbahninspek-
tor Johann Höfer aus dem Reichsbahndirek-
tionsbezirk Frankfurt am Main, der Präsident
der Reichsbahndirektion Hannover Dr. Walter
Bürger, der Präsident der Reichsbahndirek-
tion Köln, Dr.-Ing. Remy, der Präsident der
Ostbahndirektion Warshaw, Dr.-Ing. Günther
Wiens, sowie Lokomotivführer Gustav Wald-
aer aus dem Bezirk der Reichsbahndirektion
Karlsruhe.

Nach dem feierlichen Akt machte sich

Reichsminister Speer

zum Dolmetsch der Gefühle des Dankes der Mil-
lionen Schaffenden und gab in kurzen Zügen
einen Überblick über unsere Lage auf dem Ge-
biet der Rüstungsproduktion. Im einzelnen führte
der Minister aus: Ihr habt durch unermüdeten
Einfall mit der Voraussetzungen dafür geschaffen,
daß die Produktion unserer Waffen schwebend ihren
Ausschlag auch im letzten Kriegsjahr noch von
Monat zu Monat steigern konnte. Das große Können unserer Techniker und Inge-
nieure, vor allem aber der reißende Einfall unse-
rer Arbeiter, der Millionen Männer und Frauen
in den Betrieben, hätte uns diese einmaligen Lei-
stungen nicht gebracht, ohne eure Mithilfe. Hart
waren manchmal die Einbrüche, die der Feind in
eure Verteidigung schlug. In kurzer Zeit habt ihr
es immer wieder fertiggebracht, selbst schwere
Störungen zu überbrücken. In die Geschichte die-
ses Krieges wird eure vorbildliche Leistung für
immer eingehen. Wir von der Rüstung wissen nur
zu gut, was das Wort „Improvisation“ bedeu-
tet, aber auch ihr habt euch darin unter Führung
eures unermüdeten Ministers Dr. Dornmüller
und eures tatkräftigen, frisch zupackenden Staats-
sekretärs Dr. Ganzenmüller als Meister erwiesen.

Ihr seid Zeugen dafür, daß unsere Produktion
an Kriegsgüter allen Feindeinwirkungen zum
Trotz unaufhaltsam weiterläuft. Ich kann euch die
Versicherung geben, daß es dem Gegner bisher
nicht geglückt ist, den Anstieg unserer Erzeugung
auf den für die Kriegsführung maßgebenden Stand
zu behindern. Wir haben keinen Grund, in der
ausgesprochenen Lage die Nerven zu verlieren,
wohl aber haben unsere Feinde allen Grund, ihrer
Parole „Zeit“ zu misstrauen. Ich möchte in die-
sem Zusammenhang noch ein Gebiet berühren,
das vor allem euch Eisenbahner in ganz besonde-
rer Nähe bewegt. Es ist dies die Frage des Luft-
krieges. Ihr könnt euch vorstellen, daß dies ein
Problem ist, das auch mir als dem verantwort-
lichen Mann der deutschen Rüstung besonders am
Herzen liegt. Ihr werdet mir glauben, wenn ich
euch versichere, daß wir von der Rüstung uns
mit besonderem Nachdruck diesem Aufgabenfeld
gewidmet haben. Wir haben gerade auch hier sehr
erfolgreich gearbeitet, und zwar — wie es auf
entscheidenden Gebieten stets der Fall ist — im
Stillen gearbeitet. Wir müssen und werden uns
den deutschen Himmel wieder frei kämpfen, und
dann auch unsere Kriegsanstrengungen in der
Heimat noch weiter verstärken zu können, denn
wir wissen alle, daß dies eine wesentliche Voraus-
setzung für den deutschen Endsieg ist. Ihr könnt die
Versicherung mitnehmen, daß der Einfall für die
deutsche Rüstung von größter Bedeutung und aus-
schlaggebender Wichtigkeit ist. Ihr seid Männer
genug, um zu wissen, daß noch manche harte
Stunde bevorsteht. Vielleicht wird uns der weitere
Ablauf des Krieges auch noch manchen Rückschlag
bringen. Wir wissen aber, daß am Ende dieses
Weges der Sieg steht.

Der Dank des Führers

Staatssekretär Dr. Ganzenmüller gab dann be-
kannt, daß er mit Reichsverkehrsminister Dr.
Dornmüller folgendes Telegramm an den
Führer gerichtet habe:

„Mein Führer! Heute, an dem von Ihnen im
vergangenen Jahr bestimmten Tag des deutschen
Eisenbahners, ist in Ihrem Namen weiteren Eisen-
bahnern das Ritterschwert zum Kriegsverdienstkreuz
mit Schwertern verliehen worden. Die Millionen-
gefolgenschaft der Deutschen Reichsbahn und der
übrigen Eisenbahnen dankt Ihnen, mein Führer, für
die Anerkennung, die durch diese Auszeichnung
allen zuteil geworden ist. Im Zeichen des totalen
Kriegseinsatzes stehen an ihrem diesjährigen
Ehrentag die deutschen Eisenbahner und Eisen-
bahnerinnen überall, auf den Frontdienststellen,
in den Bombenkriegsgebieten der Heimat, auf
ihrem Posten, getreu ihrer Aufgabe, die sie für
Wehrmacht, Rüstung und die Versorgung des
deutschen Volkes zu erfüllen haben. Am Tag des
deutschen Eisenbahners geloben sie, in unerschüt-
terlicher Treue weiterhin mit aller Kraft und
Hingabe dafür zu sorgen, daß die Räder laufen,
bis der Befehl ertönt, daß sie aufhören. Dr. Dornmüller.
gez. Ganzenmüller.“

Der Führer hat wie folgt auf dieses Tele-
gramm geantwortet: „Ich danke allen deutschen
Eisenbahnerinnen und Eisenbahnerinnen für ihr
Treuegelübde. Ihre bisperigen Leistungen geben
mir die Gewißheit, daß sie auch in Zukunft trotz
allen Widerständen die ihnen gestellten einmaligen
Aufgaben erfüllen werden. gez. Adolf Hitler.“

Am Vorabend des diesjährigen „Tages des
deutschen Eisenbahners“ sprach Reichsverkehrs-
minister Dr.-Ing. Dornmüller im Groß-
deutschen Rundfunk. Er gab einen Überblick über
die gewaltigen Aufgaben und Leistungen der deut-
schen Eisenbahner in diesem Krieg, und würdigte
dabei vor allem den unerschütterlichen Willen aller
deutschen Eisenbahner und Eisenbahnerinnen zur
Pflichterfüllung bis zum letzten.

Größere Ueberflutungen südwestlich Arnheim

Der Feind musste deshalb die Südufer des Niederrheins räumen

Das Aus dem Führerhauptquartier,
7. Dez. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt
bekannt:

Die Ueberflutungen südwestlich Arnheim haben
einen solchen Umfang angenommen, daß der
Feind gezwungen ist, immer weitere Teile seiner
Stellungen auf dem Südufer des Niederrheins
eiligst zu räumen.

Im Kampfgebiet von Nachen ließen die feind-
lichen Angriffe an Zahl und Stärke nach. Unsere
Artillerie bekämpfte mit zusammengefaßten Feuer-
schlägen neue Bereitstellungen. Wiederholte An-
griffe nordamerikanischer Regimenter gegen den
Rurabschnitt bei Jülich brachten unter besonders
schweren feindlichen Verlusten zusammen.

Beiderseits Saarbrücken wird um einzelne
Bunkergruppen gekämpft. Nordwestlich Jorbach
konnten amerikanische Angriffe nur geringfügig
Gefände gewinnen, nordöstlich Saarbrücken wurden
die feindlichen Durchbruchversuche in unserm
Hauptkampffeld zerlegt. Bewährte Panzer-
truppen vernichteten dabei 25 Panzer und zwei
Panzerpferdewagen des Gegners.

Im Norden und Nordwesten des Frontbogens
im Elsaß verbesserten unsere Truppen ihre Stel-
lungen. In Schleisfeld und Gernau dauern die
Straßenkämpfe an. Zahlreiche feindliche Vorköße
in den Vogesen scheiterten. Im Raum von Mül-
hausen und im Hardwald ist der Tag ruhig ver-
laufen.

Auf Grund der hohen Verluste, die vor allem
die kanadischen Verbände bei ihren vergeblichen
Durchbruchversuchen an der abdriftenden Küste er-
litten hatten, verlagerte die 8. englische Armee

gestern den Schwerpunkt ihrer Angriffe in den
Raum südwestlich Faenza. Sie wurden in der
Masse zerlegt, vorübergehend eingedrungener
Feind im Gegenangriff bis auf einen gering-
fügigen Einbruch aus unserm Hauptkampffeld
wieder geworfen.

Auf dem Balkan verlaufen unsere Marsch-
bewegungen in Montenegro und Westserbien wie
vorausgesehen. Westlich der Trusta Gora griffen
auch gezielte starke feindliche Kräfte gegen Stel-
lungen südlich der Donau an.

Im Kampfgebiet östlich des Plattenjess bis in
den Raum nordöstlich Budapest fehlten die Sowjets
mit starken Infanterie- und Panzerkräften ihre
Angriffe fort. Bei der Abwehr der feindlichen
Versuche, Budapest von beiden Seiten zu umfassen,
brachten unsere Truppen dem Gegner hohe Ver-
luste bei.

Am Südrand des Matragebirges und im Buett-
gebirge blieben schwächere Angriffe der Bolsche-
wisten erfolglos. Grenadiere und Gebirgsjäger
warfen im Raum von Miskolc den Feind aus
mehreren Einbruchstellen.

Bei ihren gestrigen Großangriffen warfen
anglo-amerikanische Terrorverbände Bomben auf
westdeutsches Gebiet, wodurch besonders in
Wohnvierteln von Bielefeld und Minden Schäden
entstanden. In den Abendstunden führten briti-
sche Bomber einen Terrorangriff auf Osnabrück.
Außerdem wurden Gießen und erneut das mittel-
deutsche Gebiet angegriffen. Britische schnelle
Kampfflugzeuge unternahmen einen Störangriff
auf die Reichshauptstadt. Durch Luftverteidigungs-
kräfte wurden 27 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Antwerpens Hafenanlagen lahmgelegt

Sprengkommando der Kriegsmarine vernichtete die Kreuzschanzschleuse

Ein Sprengkommando der Kriegsmarine unter
der Führung des Oberleutnants M. A. Prinz-
horn, der erst kürzlich durch die Sprengung der
großen Eisenbahnbrücke bei Mordijdt bekannt
wurde, zerstörte in der Nacht zum 15. September
die Kreuzschanzschleuse zum Hafen von Antwerpen
und legte dadurch die riesigen Docks des Scheide-
hafens lahm.

Die Kreuzschanzschleuse ist der Anfang zu dem
künstlichen Becken des Antwerpener Hafens, in
dem vor dem Krieg die überseeischen Frachter
entladen wurden. Die Kais der Hanfadoos, des
Leopolddocks, des Albertdocks und des neueren
Vierhafendocks sind Zehntausende von Meter lang
und mit allen modernen Vörschörhörungen ver-
sehen. Durch die Sprengung der Kreuzschanz-
schleuse wurde in diesem riesigen Hafenbecken der
Schiffsverkehr lahmgelegt, wie mehrere Meldun-
gen der Luftaufklärung einwandfrei ergaben.
Den Anglo-Amerikanern, die außerdem durch die
umfangreichen Minenpforten im Hafen und in
der Scheldeemündung behindert waren, nachdem
sie die Insel Walcheren an der Flußmündung
nach harten verlustreichen Kämpfen in Besitz ge-
nommen hatten, verblieben damit nur die der
Ebbe und Flut unterworfenen Kaianlagen am
Scheideufer, aber auch hier hatte eine tapfere
deutsche Kampfgruppe unter Führung des später
gefallenen Fregattenkapitäns Eysenlopp Anfang
September nachhaltige Zerstörungen durchge-
führt.

Die Tat des Oberleutnants Prinzhorn und sei-
ner Männer zählt zu den verwegenen Un-
ternahmen deutscher Einzelkämpfer. In zwei Booten waren sie gestartet,
nachdem sich herausgestellt hatte, daß die Spreng-
ung durch Kampfschwimmer wegen des starken
Gegentromms in der Schelde nicht möglich war.
In dem dichten Nebel waren die beiden Spreng-
boote auseinandergekommen, doch fanden sie den
Einstieg der Schleuse nach einer abenteuerlichen
Fahrt. Als erstes erreichte das Boot des Ober-
leutnants Dörpinghaus die Netzperren, die
vor der Schleuse lagen. Hier stiegen drei Männer
ins Wasser und schwammen mit der Spreng-
ladung an das Schleusenportal heran. Der ahuungs-
lose Wachtposten bemerkte sie nicht. Zwei
Schwimmer ließen sich mit dem Sprengpatet in
die Tiefe reihen und brachten die Ladung 15 Me-
ter unter dem Wasserspiegel am Schleusenportal an.
Dann schwammen sie wieder zu ihrem Boot zu-
rück. Auf dem Rückmarsch sprengten Prinz-
horn und seine Männer mit kleineren Spreng-
ladungen noch zahlreiche Leuchtbojen, notwendige
Begleitkugeln der Schiffsfahrt, deren Leucht-
gas in Stichflammen explodierte. Dieses Feuer-
werk von 60 Bojen war dann der Auftakt zu der
gewaltigen Detonation, die pünktlich um 5 Uhr
in der Frühe erfolgte, als sich die Boote schon
wieder kurz vor ihrem Startplatz befanden. Die
Männer spürten hier noch den Aufbruch der ge-
waltigen Explosion; die beim Gegner größte Auf-
regung verursachte.

Bolschewistische Leichenfeier in Bukarest

Der Kreml hat immer die gleiche Regie

Bei Zusammenstößen mit Kommunisten in
Bukarest wurden zwei Demonstranten getötet. Ihr
Leichenbegängnis wurde, wie der Moskauer Nach-
richtendienst berichtet, zu einer „machtvollen Rund-
gebung“. 150 000 Menschen nahmen an dieser
Demonstration teil, Belegschaften der Fabriken
wurde zum Aufmarsch auf dem Platz, auf dem
die Leichenfeier stattfand, gezwungen. An der
Spitze dieser Kolonnen wurden Spruchbänder ge-
tragen, die die Aufschriften enthielten: „Wir for-
dern die Verhaftung des Mörders! Wir fordern
eine national-demokratische Regierung! Es lebe
das freie, unabhängige demokratische Rumänien!“

An den Methoden ändert sich nichts. Als näm-
lich im Juni 1940 die Bolschewisten Lettland be-
setzten, kam es zu Kundgebungen der damals noch
illegalen kommunistischen Partei Lettlands. Die
Demonstranten versuchten das Polizeigefängnis zu
stürmen. Die lettische Polizei machte in Aus-
übung ihres Dienstes von der Waffe Gebrauch.
Es gab einige Tote. Das Begräbnis dieser lett-
ischen Kommunisten wurde zu einer machtvollen
Demonstration gestaltet. Die Belegschaften der
Fabriken wurden auch damals zu einem geschlosse-
nen Aufmarsch auf dem Platz, auf dem die
Leichenfeier stattfand, gezwungen. An der Spitze
dieser Kolonnen wurden Spruchbänder getragen
mit der Aufschrift: „Wir fordern die Verhaftung
des Mörders! Es lebe das freie, demokratische
Lettland!“ Vom Balkon der sowjetischen Ge-
sandschaft nahm der stellvertretende Außen-
minister Wyshinski, der damals in Riga in
gleicher Weise wie jetzt in Bukarest, eine eben-
so unbestimmte wie entscheidende politische Mission
verfaß, die Trauerparade ab. Nach der Leichen-
feier zog die Menge vor das Rigaer Schloß,
demonstrierte dort gegen den Staatspräsidenten
Ulmans. Kurze Zeit darauf war Ulmans ab-
gesetzt und in das Innere der Sowjetunion ab-
transportiert.

Was sich jetzt, nach der Leichenfeier in Bukarest,
noch ereignete, darüber berichtet Moskau nichts.
Man weiß infolgedessen nicht, ob Wyshinski die
Leichenparade auch in Bukarest abgenommen hat,
und ob die Teilnehmer des Leichenbegängnisses
vor dem königlichen Schloß gegen König Michael
und für dessen Absetzung demonstriert haben.

Mannheim in der Synagoge

An einem Gedenkgottesdienst für die „gefal-
lenen“ Juden in der Synagoge in Heilbronn nah-
men „Dagens Nyheter“ aus Heilbronn mit Bezie-

bigung verzeichnet, Staatspräsident Mannheimer,
der Vertreter Finnlands, mit Gefolge teil. Er be-
trat die Synagoge durch ein Spalier jüdischer
Soldaten und legte zu Ehren der „gefallenen“
Juden einen Kranz nieder. Der Gottesdienst
wurde mit einem Bittgebet des Rabbiners für
Mannheim abgeschlossen.

USA-Lohnung in England geraubt

210 000 Dollar, die für die Lohnung nordame-
rikanischer Truppen bestimmt waren, sind nach
einer W.P.-Meldung auf raffinierte Weise bei
dem Transport durch England gestohlen worden.
Auf die Räuber wurde jetzt in ganz England von
englischen und amerikanischen Polizeitruppen
Jagd gemacht.

Politik in Kürze

Der Ministerpräsident der holländischen Emi-
grantenregierung erklärte bei einem Besuch in
Maastricht, die Ernährungslage in dem von den
Anglo-Amerikanern besetzten Teil der Niederlande
sei noch schlimmer, als er erwartet habe.

Nach einer Meldung in „Montidningen“ wird
in den rumänischen Schulen von Beginn des näch-
sten Jahres an Unterricht in der russischen
Sprache als Pflichtfach eingeführt.

Nachdem am 2. Dezember der rumänische
Ministerpräsident Sanatescu auf bolschewistischen
Druck hin seine Demission einreichen mußte, hat
jetzt General Radescu eine neue Regierung ge-
bildet. Das Moskauer Spiel kann weiter gehen.

Wie Reuters aus Moskau meldet, wird die be-
richtigte spanische Bolschewistin Dolores Ibarruri,
bekannt unter dem Namen „Passionaria“, in
Kürze die Sowjetunion verlassen und sich nach
Frankreich begeben. Sie lebte seit kurz vor Be-
ginn dieses Krieges in der Sowjetunion. Im
Oktober wurde sie zur Generalsekretärin der spa-
nischen Kommunistenpartei gewählt.

Ein Sprecher des britischen Ernährungsminis-
teriums teilte am Dienstag mit, daß ein hoher Pro-
zentfuß der bereits schon geringen Fleischration
in England gestrichen werden müßte. Der größte
Teil des Fleisches komme aus Australien und
Neuseeland und werde jetzt im Pazifik von den
alliierten Truppen verbraucht.

Produktionsminister Optelton erklärte vor dem
Unterhaus, Großbritannien sei jetzt die größte
Schuldnernation der Welt. Es könne sich nicht

Das Eichenlaub

Der Führer verlieh am 29. November das
Eichenlaub zum Ritterschwert des Eisernen Kreuzes
an Major Kurt Ehle, Kommandeur einer Pan-
zerbrigade, als 673. Soldaten der deutschen Wehr-
macht.

Major Ehle wurde am 21. Oktober 1899 in
Salzwedel als Sohn eines Studienrates gebo-
ren.

Neuer Ritterschwertträger aus unserm Gau

Berlin, 7. Dez. Der Führer verlieh das Ritterschwert
des Eisernen Kreuzes an: Generalleutnant
Ernst Haackel, Kommandeur einer Infanterie-
Division, geboren am 5. 4. 1890 in Gernsbühl
(Unterfranken) als Sohn des Reichsbahnober-
inspektors H.; Hauptmann d. R. Heinrich Tel-
meyer, Abteilungscommandeur in einem rhei-
nisch-moselländischen Artillerie-Regiment, geboren
am 20. 11. 1905 in Lützel (Mosel). Von
Beruf ist er Regierungsinspektor; Hauptmann
Erich Lange, Führer eines heilichthüringischen
Pflücker-Bataillons, geboren am 7. 10. 1909 in
Berlin als Sohn des Kaufmanns L.; Hauptmann
d. R. Wolfgang Haackel, Bataillonscommandeur
in einem Grenadier-Regiment, geboren am 23.
2. 1917 in Hamburg als Sohn des Kaufmanns H.
Er ist von Beruf Kaufmann.

Der Führer verlieh das Ritterschwert des Kriegs-
verdienstkreuzes mit Schwertern dem Genera-
linspektor beim Reichskommissar für die See-
schiffahrt, Fregattenkapitän Karl Christian-
sen. Fregattenkapitän Christian, der gleich-
zeitig im Stab des Wehrmachtbefehlshabers
Niederlande tätig ist, ist im Zivilberuf Leiter des
Hamburger Wasserbauamts. Er erhielt die hohe
Auszeichnung für besondere Verdienste, die er sich
als Bevollmächtigter des Reichskommissars für die
Seeschiffahrt für die besetzten niederländischen und
belgischen Gebiete bei Lösung von Aufgaben in
diesem Raum erworben.

Neuer Vorsitzender des internationalen Komitees vom Roten Kreuz

Der bisherige Vorsitzende des internationalen
Komitees vom Roten Kreuz, Professor Dr. Wag-
huber, ist aus Altersrücksichten zurückgetreten.
Professor Dr. Huber hat während der fünf Kriegs-
jahre in unparteilicher Weise sein Amt ausgeübt
und sich große und dauernde Verdienste als Leiter
dieses internationalen Hilfswerks erworben. An
seiner Stelle wurde der bisherige stellvertretende
Präsident Professor Karl Burckhardt zum Vor-
sitzenden bestellt.

Ununterbrochener „B“-Besuch

Neuter meldet: „Bom Morgengrauen am Mitt-
woch bis Donnerstag früh erfolgte „B“-Besuch
gegen Südengland.“ Neuter fügt der Meldung
den üblichen Vermerk hinzu: „Schäden und Ver-
luste wurden verursacht.“

Bonomi gescheitert

Wie Exchange Telegraph aus Rom meldet,
mußte Ministerpräsident Bonomi, der den ganzen
Mittwoch über verurteilte, die Regierungssitze zu
lösen, befehligen, daß alle seine Verbände end-
gültig gescheitert seien. Die Kommunisten haben
ihre Zusage an Bonomi, eine von ihm zu bil-
dende neue Regierung zu unterstützen, zurück-
gezogen.

Ansteigen der Luftmacht Japans

Stockholm, 7. Dez. Auch der USA-Marine-
minister sah sich am Mittwoch veranlaßt, die vor
der Präsidentenwahl durch die Roosevelt-Clique
genährten Hoffnungen auf einen schnellen und leicht-
gen Sieg zu dämpfen. Forrestal wies, wie Neuter
meldet, mit allem Nachdruck darauf hin, daß die
japanischen Luftstreitkräfte zur Zeit größer seien
denn je und daß sich die japanische Flugzeug-
industrie im Ansteigen befinde.

Er erklärte im einzelnen: „Der frühere technische
Vorrang Amerikas ist jetzt sehr gering. Die
zusammengesetzte Macht und die zunehmende Größe
der japanischen, in Landstützpunkten untergebrachten
Luftstreitkräfte werden die künftigen Aktionen der
Alliierten zu Wasser und zu Lande gegen die Ja-
paner mehr beeinträchtigen. Wir haben bereits
heftigen Widerstand in der Luft angetroffen und
wir können damit rechnen, daß er noch weiter zu-
nehmen wird.“

Im amerikanischen Munde, der sich an Groß-
sprecherei und Ruhmredigkeit gewöhnt hat, bedeu-
ten diese Zugeständnisse viel.

Westfalen

Fertigung

Nach Abschlüssen der Ver-
treter sind nunmehr fertige
Fahrerfahrzeuge in
Zertrümmerung
Eine solche An-
rund 5000. So-
allen für den
gebombte ver-
Die fahrbare
Deutschen Arbeit-
richtung, werden
gefeht. Sie be-
dem die Ziegel
dann automati-
den großen Lo-
tierende Rüttel-
drei Korngröße
eine Betonmisch-
schaltet. Dadurch
Arbeitsgang des
zum Eingießen
Den transpor-
mit der Durch-
Deutschen Arbeit-
fle unmittelbar
Städten herang-
Bausteine an-
können.

In den von
Gen veranlaßte
Forschungsstelle
und andere in-
einzelnen hatten
Der Bauhof
wiederverwend-

Mit sofortiger
Schleife eine M-
die eine zeitgem-
benheiten entspre-
Anschlagsarten
Danach werden
mit Kleinfahrer-
drei Anschlagsarten
findend und f-
Grundständig das
Benutzung irge-
schaffen werden.

Die bestehende
ergänzt: Die ge-
körper muß auf
Unterarme sowie
sichtbar vom Bol-
Sich end o d e
arten des fliehe-
und Gefäß mis-
finden. Der Kör-
2. knieend: der re-
zogen oder flach
(entsprechend bei
und. Weisheits-
30 Schiffe abge-
eines Riffens ge-
dig: Der Schiffe
nung stehen und
halten. Er darf
den Körper an-
linke Hüfte stütze
hand bestehen f-

Hiernach ändern
Bereins- und B-
in den drei Ansch-
Deutschen Weis-
Anschlagsarten.)
Für die Waffen-
Anschlag in W-
auf 15 bei den W-
auf 30 bei den W-
festgelegt. Für

Wi-
in Lu-
Roman von

27. Fortsetzung
„Und warum
fragte Kennan.
„Dafür be-
„Die du mir f-
„Selbstverständ-
„Nun?“
„Ziemlich einf-
Eiserfucht. Das
„Es ist sehr w-
„Du mußt ab-
warst.“
„Mit einer g-
damals schon ihr
„Du hast ihn
„Eine einzige,
ich mich gehen.
„Das genügt
nächste Mal ist
auch Ante.“
„Also gut, me-
doch allzu gern
war. Denn dar-
„Sie weiß es f-
„Wie bitte?“
„Sens schädete:
„Unerschütter-
sie ihn doch auch
„Robert... ich
sie es mir an der
gendern machen: je-
genommen und
ihrem Namen ge-
einen Nachmittags
vorgestellt wor-

Bausteinfabrik auf Rädern

Fertigung aus Ziegelsplitt und Mörtelresten inmitten der Bombentrümmer

Nach Abschluß längerer Forschungsarbeiten über die Verwendung von Ziegelsplitt und Mörtelresten sind nun seit einiger Zeit in Deutschland fahrbare Anlagen in Betrieb, die aus dem Schutt zertrümmerter Häuser neue Bausteine herstellen. Eine solche Anlage mittlerer Größe kann täglich rund 5000 Hohlblocksteine anfertigen, die vor allem für den Bau von Behelfsheimen für Ausgebombte vermarktet werden.

Die fahrbaren Bausteinfabriken, eine von der Deutschen Arbeitsfront besonders geförderte Einrichtung, werden in Kürze überall im Reich eingeführt. Sie bestehen aus einem Steinbrecher, in dem die Ziegel zu Splitt zerkleinert werden und dann automatisch auf ein Rütteltisch mit verschiedenen großen Schwingungen abgeleitet. Durch dieses Rütteln wird der Splitt in drei Korngrößen in drei Korngroßen. Hinter dem Steinbrecher befindet sich eine Betonmischmaschine und ein Rütteltisch, der die Bausteine in die gewünschte Form bringt. Der Splitt wird durch die Rüttelung in drei Korngrößen zerlegt. Die Bausteine werden in drei Korngrößen zerlegt. Die Bausteine werden in drei Korngrößen zerlegt.

Den transportablen Anlagen wurde von dem mit der Durchführung beauftragten Bauamt der Deutschen Arbeitsfront der Vorzug gegeben, weil sie unmittelbar an die Schadenstellen in den Städten herangeführt und zur Herstellung von Bausteinen an Ort und Stelle eingesetzt werden können.

An den vom Reichswohnungskommissar Dr. Ley veranlaßten Forschungsarbeiten waren die Forschungsstelle des Reichswohnungskommissars und andere interessierte Institute beteiligt. Im einzelnen hatten sie folgendes Ergebnis:

Der Baustoff für zerstörte Häuser besteht neben wiederverwendungs-fähigen Ziegeln aus Ziegel-

brocken und einem Gemisch von pulverigen bis körnigen Substanzen wie Schlacke, Gips, Sand, Mörtelresten sowie unbrauchbarem Gut an Holz, Eisen, Glas und Asche. Um Betonstein-Fertigprodukte mit konstanten Festigkeitswerten zu erzielen, ist Voraussetzung, daß eine gründliche Sortierung der einzelnen Materialien erfolgt. Die Kalkmörtelbrocken und überschüssiges Ziegelmörtel lassen sich nach dem Zermahlen als Mauer- und Betonzuschlagstoff verwenden.

Verluste ergeben, daß zerkleinerte und gemahlene Gips- und Schlackenfeinsplitt, mit Zusatz von Bindemitteln wie Zement, ohne jede Beimengung von Zement auch zu Wandplatten verarbeitet werden kann. Aus dem Ziegelsplitt und Kalkmörtel lassen sich Hohlblocksteine, Wand- und Fußbodenplatten sowie Massivdachkonstruktions-Verbleiche herstellen.

Der Ziegelsplitt mit seiner vorzüglichen hydraulischen Eigenschaft, mit Weißkalk bzw. mit hydraulischen Kalken und aufbereitetem Kalkmörtel gemischt, ergab eine ausreichende Festigkeit. Für die Behelfsheimbauten werden z. B. 40 kg/cm² Druckfestigkeit als durchaus ausreichend beurteilt. Der von Laien oft als unbrauchbar bezeichnete Schutt besteht überwiegend aus Kalkresten und stellt somit einen kostbaren Bestandteil des anfallenden Schuttes dar. Durch die Aufbereitung bzw. durch Zermahlen des Kalkschuttes werden unter Beibehaltung eines Erregers (Zement, Kalk usw.) Bindereigenschaften aufgeschlossen. Um die Einparung von Zement zu fördern, wurden Versuche mit Beimischung von Zement-Sparbindern, Braunkohlenslufagale, Thurament, Flußpatallprodukten, Doppelhydraten u. a. angestellt, die es ermöglichen, sich zum Teil fast völlig frei von Zement zu machen.

Der zeitgerechte Schießsport

Neue Änderungen in den Anschlagarten

Mit sofortiger Wirkung tritt im sportlichen Schießen eine Reihe von Bestimmungen in Kraft, die eine zeitgemäße und den militärischen Gegebenheiten entsprechende Änderung, besonders der Anschlagarten und der Schußzahlen, betreffen. Danach werden Wettkämpfe und Meisterschaften mit Kleinkaliber- und Wehrmannsgebüren in den drei Anschlagarten liegend, freihändig, stehend oder kniend und stehend freihändig durchgeführt. Grundsätzlich darf nur freihändig, das heißt ohne Benutzung irgendeines fremden Hilfsmittels, geschossen werden.

Die bestehenden Bestimmungen werden wie folgt ergänzt: Liegend freihändig: Der Oberkörper muß auf beiden Ellenbogen ruhen. Die Unterarme sowie die Knie der Beine müssen sichtbar vom Boden oder von der Matte abheben. Stehend oder kniend: 1. stehend: alle Arten des stehenden Anschlages sind gestattet. Füße und Gesäß müssen sich jedoch in gleicher Höhe befinden. Der Körper darf nicht angelehnt werden; 2. kniend: der rechte Fuß kann ausgestreckt, abgesetzt oder flach auf den Boden gelegt werden (entsprechend bei Linkschützen). Bei Wettkämpfen und Meisterschaften, bei denen kniend mehr als 30 Schüsse abgegeben werden, ist die Verwendung eines Rüttels gestattet. Stehend freihändig: Der Schütze muß freihändig ohne Anlehnung stehen und die Beine ohne künstliche Stütze halten. Er darf jedoch den linken Oberarm an den Körper anlehnen bzw. den Ellenbogen an die linke Hüfte stützen. Ueber die Haltung der Schulterhand bestehen keine Bestimmungen mehr.

Hiernach ändern sich die Schußzahlen bei den Vereins- und Bezirksmeisterschaften auf 15 (je 5 in den drei Anschlagarten) und bei den Gau- und Deutschen Meisterschaften auf 30 (je 10 in den drei Anschlagarten).

Für die Waffenarten, bei denen nur der stehende Anschlag in Anwendung kommt, wird die Schußzahl auf 15 bei den Vereins- und Bezirksmeisterschaften, auf 30 bei den Gau- und Deutschen Meisterschaften festgesetzt. Für die Gebrauchspistole bleibt es bei

den bisherigen Bestimmungen. Die Bestimmung, daß während des Krieges die Kissenbenutzung auch bei 5 Schüssen gestattet ist, wird nicht aufgehoben.

Kraftstoff: Butter!

Se nach Auf- und Abschwellung unserer militärischen Erfolge hat die Landwirtschaft im Laufe der letzten Jahre einmal die, dann wieder jene Stoßaufgabe erfüllen müssen, ohne nach dem Warum zu fragen. Wenn sie heute aufgerufen ist, die letzten Reserven auf den Plan zu rufen, dann wird sie mit der gleichen Einfalt und Entschlossenheit darangehen, alle bisher getroffenen Maßnahmen noch einmal zu überprüfen und sie dem neuen Stand der Dinge anpassen. Unser Erzeugungsraum ist naturgemäß durch den Verlust einiger Anbaugelände auf außerordentlich kleinen Flächen in der aufsteigenden Reich selbst beschränkt. Die Nahrungsversorgung ist somit fast reiflos in die Hand des deutschen Bauern gelegt. Er wird dafür sorgen, daß alle Kraftquellen der deutschen Erde weiterfließen, und dies stärker als zuvor. Alle Kraftstoffe, deren die Nation bedarf, muß nunmehr der deutsche Boden allein hergeben, der deutsche Boden mit allem, was in und auf ihm ist. Die beachtenswerteste Kraftquelle ist unsere Fett-erzeugung, in ihr noch wie vor die Milchherzeugung! Sie liefert den Kraftstoff Butter, der früher zum Teil — neben seiner Bedeutung als Nahrungsmittel — heute als Butter nur noch Kraftstoff, der beste, den es überhaupt gibt, den jeder Deutsche bedingungslos braucht, um im Kampf zu bestehen. Darum ist die bis ins allerfeinste gezielte Mästungsbedürftigkeit die brennendste Forderung des Tages, sie bis zum Rande aller Möglichkeiten reiflos zu erfüllen die aktuellste Verpflichtung des Bauern, der sich im Hinblick auf die Grenzbedrohung des Reiches auch der kleinste aller Land-schaffenden nicht mehr zu entziehen vermag, will er seinem eigenen Untergang nicht entgegenkommen!

Wie seinerzeit in Lundersminde...

Roman von Wilhelm Scheider

27. Fortsetzung

„Und warum hatte sie es vor mir gelehnet?“ fragte Rennau.

„Dafür befehl sie ihre guten Gründe.“

„Die du mir hoffentlich nennen wirst.“

„Selbstverständlich sollst du sie kennenlernen.“

„Nun?“

„Ziemlich einfach, Robert: sie fürchtete deine Eifersucht. Das ist alles.“

„Es ist sehr wenig.“

„Du mußt aber zugeben, daß du eifersüchtig warst.“

„Mit einer gewissen Berechtigung. Sie hatte damals schon ihre Heimlichkeiten.“

„Du hast ihr Szenen gemacht.“

„Eine einzige, Jens. Nur ein einziges Mal ließ ich mich gehen.“

„Das genügt einer Frau, jeder Frau. Das nächste Mal ist sie dann vorsichtig. So erging es auch Antje.“

„Also gut, meinnetwegen. Aber jetzt möchte ich doch allzu gern wissen, wer der Mann eigentlich war. Denn darauf kommt es schließlich an.“

„Sie weiß es selbst nicht.“

„Wie bitte?“

„Jens lächelte: „Sie weiß es bis heute noch nicht.“

„Unverständlich! Wenn sie mit ihm sprach, muß sie ihn doch gekannt haben.“

„Robert... ich kann es dir nur so sagen, wie sie es mir anvertraute. Sie schilderte es mir folgendermaßen: jemand sei in der Halle auf sie zugekommen und habe sie begrüßt. Da, sie lag mit ihrem Namen genannt. Er hätte sie an irgendeinen Nachmittagstisch erinnert, dort wäre er ihr vorgestellt worden. Er bedauerte, daß das Wieder-

sehen nur so kurz sein könne, leider müsse er mit dem nächsten Zuge fort. In zwanzig Minuten müsse er am Bahnhof sein. Das ist alles. Ein völlig harmloses Zusammentreffen.“

„Er muß ihr doch seinen Namen genannt haben“, warf Rennau ein.

„Er hat es auch. Doch Antje hatte den Namen schon vergessen, als sie den Speisesaal betrat. Der Mann war ihr völlig gleichgültig gewesen.“

„Sie sah ihn niemals wieder? Auch nicht später in Hamburg?“

„Nein.“

Rennau überlegte einige Sekunden. Dann sagte er: „Sie hätte es nicht ablegen dürfen. Gerade dadurch wachte sie meine Eifersucht; sie hätte es wissen müssen.“

„Sie behauptet, völlig instinktiv gehandelt zu haben, nur mit dem einzigen Gedanken, deiner Eifersucht keine neue Nahrung zu geben.“

Rennau antwortete nicht, er sah vor sich hin. Er war fest davon überzeugt, daß Jens lag. Jens kannte den Mann aus Lundersminde, er wußte um die wirklichen Zusammenhänge.

Rennau schrak auf. Regina mißte sich ein; sie stellte Jens eine Frage:

„Warum berührte sie das alles gerade vor Ihnen, Herr Treede?“

„Weil sie mir vertraute und weil sie Rat und Hilfe von mir wünschte. Sie wußte genau, in welcher schlechten Lage sie sich gebracht hatte, Robert gegenüber. Vor ihm fühlte sie sich belästigt. Sie beteuerte mir, wie sehr sie es beklage, den lächerlichen Vorfall gelehnet zu haben. Es liege ihr schwer auf der Seele. Sie fürchtete sich vor Roberts Heimkehr.“

„Ich verstehe“, sagte Regina, „Sie wollte von Ihnen wissen, wie sie sich gegen Rennau verhalten sollte, wenn er einmal zurückkehrte.“

„Ganz richtig.“

„Und Sie riefen ihr, weiter zu leugnen?“

„So ist es“, antwortete Jens, „es klang wie ein Triumph, ich sagte ihr, daß es doch für einen

Aus nah und fern

Frische Erbsen im November geerntet. In einem Saugaren am Benner Ufer in Lübeck konnten in diesen Tagen noch Erbsen geerntet werden.

Folgeschwere Unvorsichtigkeit. In Abwesenheit seiner Mutter wollte der 17-jährige Ferdinand Steinmeyer in Krobaten, Gemeinde Glanegg, im Küchenherd mit Benzin Feuer anmachen. Als er es entzündete, schlugen die Flammen um sich und ergriffen die Kleider des Jungen, so daß er Verbrennungen aller drei Grade erlitt. In bedenklichem Zustand wurde der unvorsichtige Knabe in das Krankenhaus nach St. Veit eingeliefert.

Die „Anstalt“ mußte aufgepumpt werden. Die alte Kreisstadt Kyritz liegt an der lieblichen Säglitz, im Volksmund die „Anstalt“ genannt. Das Flüsschen führt infolge Trockenheit wenig Wasser. Um die Produktion der Stärkefabrik aufrechterhalten zu können, die die erforderlichen Wassermengen dem Flüsschen entnimmt, wurde in acht Tagen eine Stromeinleitung zum Schöpfwerk in der Nähe der Anstalt angelegt und das Seewasser in die Säglitz gepumpt.

Teure Zigaretten. Elisabeth Heisenberger, eine 28-jährige Wienerin, bis jetzt am Wörther See als Buchhalterin beschäftigt, war eine so leidenschaftliche Zigarettenraucherin, daß sie sich nicht scheute, ihrer Zigarettenkassette 400 RM zu stecken, um sie in Zigaretten umzuwandeln, natürlich im Schwarzhandel. Jetzt fielen beide herein: sie und der Mann, der die Zigaretten ohne Bezugsberechtigung gekauft und an die Diebin zu Bucherpreisen weiterverkauft

hatte. Elisabeth Heisenberger bekam 18 Monate Zuchthaus, Josef Schirrmann fünf Monate Gefängnis.

Schafe in der GSW-Mästerei. Die Mästerei des Ernährungshilfswerkes der NSD in Stendal, die in den letzten Jahren viele Schweine mit Küchenabfällen aufgezogen hat, nahm nunmehr, da in der letzten Zeit der Bestand an Schweinen mit Rücksicht auf die Futterlage eingeschränkt werden mußte, die Mast von Schafen auf. Zur Zeit werden rund 350 Schafe gemästet, die nicht nur fettes Hammelfleisch, sondern darüber hinaus auch die für trübsinnigen Bedarf notwendige Wolle liefern.

Teure Bucheckern. Im Walde von Lübborf verlor eine Schwermerin beim Sammeln von Bucheckern zwei Sporkoffenbüchse über 500 Reichsmark sowie einen Nachschlüssel.

Abenteuerliche Fahrt eines vierjährigen Kindes. Dieser Tage ging ein vierjähriges Mädchen aus Aufst bei Prag ihrem auf dem Bahnhof in Beraun beschäftigten Vater entgegen. Als auf dem Bahnhof ein Zug aus Pilsen eintraf, froh das Mädchen auf die Plattform des letzten Waggons. Das Kind wurde erst bemerkt, als der Zug sich bereits in Bewegung befand. Daraufhin wurde der Bahnhofsvorsteher der nächsten Station sofort telefonisch angewiesen, das Kind anzuhalten. Zur großen Ueberraschung wurde aber das Kind in dem Zug nicht vorgefunden. Es war während der Fahrt aus dem Zuge gefallen und konnte dann an der Erde geborgen werden. Zum Glück hatte das kleine Mädchen nur eine leichte Gehirnerschütterung und Abschürfungen am Körper und im Gesicht erlitten.

Gnade des Lebens

Von Will-Erich Peuckert

Es war im vorigen Jahre und der Großvater lebte noch. Zu so einem Allen hat ein Weibsbild aber eher ein Vertrauen; sie redet mit ihm, was sie mit einer Jungen, gleichwie einem jüngeren Mann überhaupt nicht redet. Auch von dem eigenen Mann spricht sie, der mitten in Frankreich steht, am „Toten Mann“, und sie bangt um ihn. Sie hat seit Wochen keinen Brief, und ihre Freundin in der Kreisstadt, die auch den Bräutigam am „Toten Mann“ und in seiner Kompanie hat, kriegt keine Briefe. Da wird ihr das Herz ganz eng und klein. Sie zittert und zagt, wenn sie den Briefträger kommen sieht, da möchte sie am liebsten sich im Hause verriegeln — und sie wartet andererseits doch Tag für Tag auf ihn.

Da spricht der Großvater einmal zu ihr, wie sie nebenbei auf der Bank vorm Hause sitzen, und eine Amsel singt noch lange in den Abend, die Linde hängt voller Blüten und im Garten sind die Tage der Leontideen ausgegangen: „Ihr nehmt es zu schwer, Frau Sander“, spricht er. „Es ist ja gar nicht die Gefahr. Nicht die Gefahr wirft einen Menschen um. Es ist die Gnade und die Ungnade des Lebens selber. Allein an seiner Ungnade muß der Mensch verzagen.“ Und er fuhr fort: „Wir waren drei Brüder, Johann und Gottlieb und dann ich. Wie aber der siebzehnte Krieg kam, hielten sie uns alle. Den Johann schickten sie wieder heim, weil eins doch auf dem Hofe beim Vater helfen sollte. Da dachten wir beide noch und waren richtig neidisch, daß er im Sichereren wäre, wir anderen aber mühten uns. Was war? Noch im August kam er mit einem Erstgeborenen vom Strüßfeld heim; im Hofwege padte es die Bremse nicht, das Fuder stürzte und er kam unter den Wagen, und das Fuder auf ihn drauf. Es ist halt nicht im Kriege allein gefährlich; das Leben ist immer und ist zu jeder Zeit gefährlich, junge Frau.“

Der Gottlieb, um weiter zu erzählen, hatte nicht gedient. Da sprach ich zu ihm: Schlimm kann es nicht groß werden. Ein Vierteljahr, wenn nicht noch länger, bilden sie dich aus. Derweilen ist draußen alles ausgefallen. — Was war? Sie trügten zum Exerzieren Platzpatronen. Sein Nebenmann war gerade nicht der Schläute und ein bißel ungeschickt. Halt taaprig, wie wir im Dorfe von so einem fagen. Der hat das Sichere vergessen, die Knarre geht los, und er erschießt den Bruder, erschießt ihn auf eine knappe Elle Abstand. Auf dem Hofenwege beim Exerzieren hat er ihn erschossen.

Das waren die beiden. Ich aber, ich habe Gravelotte mitgemacht. Die nackten Berge im Sturm hinauf und oben lagen sie hinter den Mauern und wir waren die Zielscheiben für die Herren. Und hab im Winter die bösen Wogen bei Belfort mitgemacht. Es hat mich keine Kugel nur angerührt. Nur in den Mänteln auf dem Tornister haben sie

getroffen; in dem gerollten Mantel hat die Kugel sich verfangen. Es ist nicht die Gefahr. Gefahr ist immer, und einmal mehr und einmal weniger. Sondern es ist die Gnade des Lebens, junge Frau. Und auf die Gnade des Lebens muß der Mensch vertrauen.“

So redete er damals mit ihr, und man dachte erst, es sei allein ein Wort, er habe ein Wort für ein unangenehmes und häßliches gesagt und habe sie so gestiftet. Es ist wohl aber doch mehr gewesen und die „Gnade des Lebens“ muß wohl eine Wahrheit sein. Sie jedenfalls begriff es mit ihrem Herzen, nicht mit dem Kopf, als Wahrheit und sie hat es recht begriffen. Knapp über acht Tage hatte sie einen guten und getroffenen Brief. Denn eine, von welcher selbst Leben kommt, die muß auf die Gnade des Lebens sich verlassen können.

Wie Goethe Tränen lachte

Bei der Gleichmäßigkeit und Abgeschiedenheit des Olymps findet sich selten eine Silberung im Schrittmann, nach der er herzlich gelacht hätte. Er konnte es aber doch, und wie er sogar einmal Tränen lachte, zeigte folgende Geschichte: Goethe liebte Kinderkomödien; er leitete selbst die Proben mit den kleinen Darstellern, Kindern von Schauspielern und Weimarischen Bürgern, und ließ sich dann vor einer geladenen Gesellschaft die Stücke im Theater vorspielen. Im Jahre 1810, hatte er eine solche Kinderkomödie „Blind gelassen“ von Kogebue inszeniert. Auf den Proben war alles vortrefflich gegangen, und auch den ersten Akt spielten die jugendlichen Darsteller so tadellos, daß Goethe in den Beifall hineinstieg: „Man reiche ihnen als Lohn ein Glas Punsch!“ Ob es nun das Glas Punsch oder der Beifall war, der einen der kleinen Schauspieler etwas benebelt hatte, jedenfalls hatte er in der Pause vor dem zweiten Akt vergessen, den Hahn seiner Pistole zu spannen, und als er nun auf seinen Gegenspieler den tödlichen Schuß abfeuern sollte, drückte er vergebens ein, zwei, drei — der Knall blieb aus! Die Situation war peinlich, der Zuschauer benutzte sich eine wachsende Heiterkeit, und die Katastrophe schien nahe. Da sprang der Junge, der den Gegner spielte, und der erkannt hatte, warum die Pistole nicht losging, auf den anderen Jungen zu, rief ihm die Waffe aus der Hand, spannte den Hahn, drückte sie ihm dann wieder zwischen die Finger, stellte sich in Position vor ihm auf und — bumm! erlöste jetzt endlich der Schuß, worauf er selbst mit Grandezza als schöner Toter umfiel... Gleichzeitig mit dem Knall aber erscholl aus Goethes Munde ein lautes und ungehemmtes Lachen: „Hahahaha“, — die Köpfe der Zuschauer wandten sich dorthin, und sie konnten zu ihrer Verwunderung sehen, wie der Herr Geheimrat sich, noch immerfort lachend, mit einem leichten Schnupftuch die Tränen aus den Augen wischte.

Unsere Anekdoten

Auf seiner Besichtigungsreise durch den Oberbruch wurde König Friedrich II. von Preußen in einem Städtchen vom Bürgermeister des Ortes empfangen, der etwas schwerhörig war. Friedrich mußte lächelnd die gepflegte Perücke des alten Herrn und fragte ihn, wieviel Fabrika er in der Stadt hätte.

Unter Verbeugungen erwiderte der Bürgermeister: Drei, Euer Majestät! Eine schwarze, eine blonde und eine weiße. Eine hat der Herr Inspektor, einer der Herr Apotheker und eine habe ich.“

Ein Schachzug! Dieses Wort fiel Rennau ein. Jens Treede war ein leidenschaftlicher Anhänger des Schachspiels. Lag hier nicht der Versuch vor, den sonst auf dem schwarzweißen Brett geführten Kampf auf das Leben zu übertragen?

Ja, das war es; doch Rennau lachte sich nicht „mattegeleht“. Er sah zu Regina hinüber, die seinen Blick erwiderte. Ihr Bächeln war Warnung, er erkannte es. Auch sie war davon überzeugt, daß Jens lag; trotzdem wünschte sie, „Waffenstillstand“ zwischen den Gegnern. „Zeige ihm nicht länger dein Mißtrauen“, so sprach ihr Blick.

Setundenlang erfüllte ihn ein tiefes, inniges Glücksgefühl. Er hatte seinen besten Freund verloren, aber die schönste, die klügste Frau gewonnen.

Er wandte sich wieder Jens zu: „Erledigt, mein Lieber. Ich verstehe dich... du mußt wohl so handeln.“

In diesem Augenblick läutete das Telephon auf dem Schreibtisch. Jens ließ hinüber und nahm den Hörer.

Es war Sonas Rögg, der sich meldete. Er besaß ein dunkel gefärbtes, aber und ziemlich lautes Organ. Man verstand jedes Wort im Zimmer.

(Fortsetzung folgt)

Gronauer Rundschau

Allelei Begebenheiten aus unserer Dinkelschloß

Auch Schaufensterware muß verkauft werden.

Erfreulicherweise haben viele Geschäftseigenen begriffen, daß sie besonders in der augenblicklichen Zeit als gerechte Verteiler der Gebrauchsgüter eine besondere Verantwortung und Aufgabe haben. Daß diese Verteilung nach den reellsten Grundbedürfnissen vorzunehmen ist, dürfte eine Selbstverständlichkeit sein und es kommt nicht darauf an, daß man beispielsweise alten Bekannten und Verwandten einen Gefallen tut, sondern die Dringlichkeit des Anspruchs muß immer den Vorrang haben. Um so unverständlicher sind jene beiden Fälle, die sich kürzlich in Gronau ereigneten, von denen wir aber annehmen, daß sie glücklicherweise Einzelerscheinungen sind. Im ersten Fall handelt es sich um eine fliegerrückständige Frau, die in dem Schaufenster eines dieser Hutgeschäfte mehrere Hüte ausgestellt hat, von denen sie einen auf ihren fliegerrückstigen zu erwerben wünschte. Im Laden wurde ihr aber sehr kurz angebunden mitgeteilt, daß die Hüte aus dem Fenster nicht verkauft werden könnten, und andere Hüte seien nicht da. Hinzukam, daß die Hüte im Schaufenster nicht etwa als unverkäufliche Dekorationsware bezeichnet waren und so durchaus der Ansicht erweckt wurde, als ob das Geschäft in der Lage sei, die Hüte zu verkaufen. In diesem Zusammenhang sei auf die Schaufensteranweisung des Leiters der Wirtschaftsprüfung Einzelhandel hingewiesen, wonach Einzelhändler verpflichtet sind, Waren aus dem Schaufenster zu verkaufen. Erst kürzlich berichtete die Zeitung von der Verurteilung eines auswärtigen Uhrhändlers, der die Abgabe einer Uhrgehäuse aus dem Schaufenster an einen Bombengeschädigten verweigert hatte. Das Reichsgericht hat hierin ein Vergehen gegen die Kriegswirtschaftsverordnung mit der Begründung, daß gegenüber dem Bedarf an lebenswichtigen Gütern das Verlangen nach Ausschmückung der Schaufenster völlig zurücktreten müsse. Ein derartiges Verhalten sei geeignet, das Vertrauen der Bevölkerung in eine gerechte Verteilung der Waren, also auch in den Einzelhandel, zu erschüttern.

In dem zweiten Fall handelt es sich ebenfalls um eine fliegerrückständige Frau, die eine Stumpe für einen Winterhut bei einer dieser Hutgeschäften in Arbeit hatte. Man vertraute diese Frau von Woche zu Woche, und es war nicht möglich, innerhalb eines Vierteljahres dem Wunsch der Bombengeschädigten nach Anfertigung eines Winterhutes nachzukommen. Sogar ist es diesen Geschäftseigenen gar nicht klar, daß sie an dieser Stelle den Bedarf der fliegerrückständigen zu erfüllen haben, ganz gleichgültig, ob diese alte Stammkunden sind oder nicht. Die Volksgenossen, die durch die barbarischen Terrormethoden unserer Feinde ihr gesamtes Hab und Gut verloren haben, können es einfach nicht ver-

stehen, wie man alle möglichen Venderungsarbeiten vornimmt, ohne ihren dringenden Bedarf zu berücksichtigen. Denn das angeführte Hutgeschäft hat doch bestimmt im Laufe dieses Vierteljahres Arbeiten ausgeführt und gewiß nicht nur Aufträge für fliegerrückständige gehabt. Daß dann noch eine Verkäuferin sagen kann, „das hat mit fliegerrückstigen gar nichts zu tun, wir haben eben so wenig Kräfte“, ist unbegreiflich. Wenn eben weniger Kräfte da sind, so ist es doch wohl ihre Pflicht, zunächst für die Bombengeschädigten zu arbeiten und das andere zuzurückstellen.

Vielleicht mag diese Anregung es bewirken, daß die Geschäftsinhaber ihre Verkäuferinnen in diesem Sinne aufrufen, damit die oben angeführten Fälle nicht wieder vorkommen können.

Schultraffen in Kinderhand

Wie oft schon sind die Eltern auf die Gefahren hingewiesen, die Schultraffen in der Hand von Kindern und Jugendlichen darstellen. Welche bedauerliche Unglücksfälle und Menschenverluste sind allein durch unbesichtigtes Hantieren Unbesugter mit Schultraffen entstanden. So mußte vor kurzer Zeit in Gronau wieder festgestellt werden, daß ein jugendlicher sich unberechtigt eine Schultraffe und die dazu gehörige Munition angeeignet hatte und mit dieser in der Gegend herumtollte. Allen Eltern und besonders den in Urlaub weilenden Soldatenväter-

lei die notwendige Sorgfalt noch einmal bringend ans Herz gelegt.

Und immer wieder die Fahrraddiebstähle

Obwohl wiederholt darauf hingewiesen ist, daß die Gronauer es den Fahrraddieben gar nicht zu leicht machen sollen, so muß doch festgestellt werden, daß viele Volksgenossen in leichtsinniger Weise ihr Fahrrad unabgeschlossen stundenlang draußen stehen lassen.

Über auch ein anderes Kapitel bezüglich der Fahrräder muß einmal allen Ernsten angesprochen werden. Wir wissen alle, daß die Reifen und Schläuche äußerst knapp sind und größte Schonung daher am Platze ist. Um so unverständlicher ist es dann, wenn jugendliche Spieler radeln und wahre Rumpst- und Rennfahrten veranstalten. Für diese Zwecke können die Fahrräder in heutiger Zeit einfach nicht mehr da sein, und allen Eltern sei gesagt, daß sie ein strenges Verbot in dieser Hinsicht ihren Kindern erteilen.

Es handelt sich um wichtiges Gebrauchsgut auch in kleinen Dingen.

Aber noch auf einen andern Dummengungenstreich möchten wir hinweisen, der sich kürzlich in Gronau ereignete. Hier hatten Jungs einen Hochzeitsbogen aus Schabernack zerschneiden, der aus einer Wäscheleine gefertigt worden war. Die Frau, die ihren Nachbarn aus Gefälligkeit zur Feier der Hochzeit einen guten Dienst erweisen wollte, erlitt hierdurch einen empfindlichen Verlust. Auch diese kleineren Gebrauchsgüter sind Volksgut, das wir durch solche dumme Streiche keinesfalls zerstören lassen dürfen. Auch die Kinder und die Jugendlichen müssen schon begreifen, was sie damit anrichten und von ihren Eltern entsprechend ermahnt werden.

Kreis Borken-Bocholt

Bocholt. Glascherben von der Strafe! In unserer Stadt der radelnden Männer, Frauen und Jugend ist es immer wieder ärgernisbringend, wenn man feststellen muß, daß Glascherben achtlos auf die Straße geworfen werden, sei es von Kindern oder auch von leichtfertigen Erwachsenen. Groß ist die Zahl der Fahrräder, die auf diese Weise Schäden an Rädern und Schläuchen davontragen. Diese aber sind heute ein kostbarer Artikel, der geschont werden muß. Also haltet die Straßen von Glascherben sauber, eine Mahnung, die insbesondere Väter und Mütter immer wieder an ihre Sprößlinge richten sollten.

Bocholt. Kleines Erlebnis im Luftschuttkraum. Es war in einem Mehrfamilienhaus unseres Bocholter Stadtgebietes. Fliegeralarm hatte die Bewohner in den Luftschuttkraum geführt, dessen zweckmäßige Einrichtung verriet, daß hier ein richtiger Hauswart für alle Möglichkeiten Vorkehrungen getroffen hatte. In einer wohlig hergerichteten Ecke saßen die Kinder des Hauses, bastelten und schnitten emsig mit Schere und Buntpapier. „Na, was schaffst ihr denn da?“ wollte Onkel Paul wissen, der tags vorher von der Front in Urlaub gekommen war. „Wir machen Vampfen für den Weihnachtsbaum!“ war die rasche Antwort. Onkel Paul lachte sich herzlich und meinte: „Na, dann werden die Brüderchen unter euch gewiß auch etwas Spielzeug für den Weihnachtsmann basteln.“ — „Machen wir!“ war prompt die einstimmige Antwort, und die Erwachsenen rundum freuten sich am Eifer der Jugend, der nun gewiß so manche „Kellerschlange“ mit einem warmen Schimmer vorweihnachtlicher Freude verschöner wird.

Bocholt. Kinder von der Straße bei Fliegeralarm! Beklagenswerte Vorkommnisse der letzten Zeit in unserm Heimatort geben Veranlassung, mit aller Eindringlichkeit darauf hinzuweisen, daß Kinder bei Fliegeralarm unverzüglich von der Straße zu verschwinden haben. Jedes Verbleiben, namentlich beim Anflug von feindlichen Tieffliegern, kann hier verhängnisvolle Folgen haben. Es geht nicht an, daß solche Warnungen leichtfertig in den Wind geschlagen werden und Aufgabe der Mütter insbesondere, darüber hinaus

Zweckmäßige Einteilung der Kartoffelrationen

Wenn man Kartoffeln eingekauft hat, kann es der unglücklichen Hausfrau geschehen, daß sie laufend zwischendurch verbraucht. Um einem Mehrverbrauch vorzubeugen, wird man zweckmäßig einmal die Wochenration für die Familie abwägen und sie dann in den Eimer oder Korb füllen, der für das Herausheben der Kartoffeln genommen wird.

So hat die Hausfrau es weniger schwer, das richtige Maß einzuhalten, und es kann nicht vor kommen, daß der Vorrat vielleicht schon aufgebraucht ist, ehe es eine neue Zuteilung gibt. Außer der richtigen Einteilung spielt natürlich die sparsame Zubereitung für das Auskommen mit der Kartoffelration eine große Rolle. Wer Pellkartoffeln isst, spart Kartoffeln. Denn das Abziehen von Pellkartoffeln bringt einen Abfall von 10 v. H., das Schälen der roten Kartoffeln dagegen den weit höheren Abfall von 25 bis 30 v. H.

Außer der richtigen Einteilung und Zubereitung wird einer sparsamen Lagerung und Pflege der Kartoffel großer Wert beizulegen sein, um jeden Verlust soweit wie möglich auszugleichen.

aber auch jedes Erwachsenen ist es, spielende Kinder bei drohender Fliegergefahr unverzüglich in ihre Wohnungen zu versetzen, wo sie den Luftschuttkraum aufsuchen haben. Unsere Kinder sind ein zu kostbarer Besitz, als daß wir es uns leisten könnten, ihr Leben leichtfertig aufs Spiel zu setzen.

Dingen. Vorfrucht vor Fahrrad. In letzter Zeit mehrten sich auch in unserm Orte die Fahrraddiebstähle, zumal die Räder meist unabgeschlossen abgestellt werden. Diese Sorglosigkeit ist heute sehr am Platze. So wurde dieser Tage dem Bauer von der Linde aus dem Ortsteil Berg das Fahrrad gestohlen, das er, während er seine Steuern bezahlte, auf der Straße abgestellt hatte. Also künftig mehr Vorfrucht!

Gemen. Verdunkelung überprüft! Die Amtsstube des Reichsstückschubundes müssen immer wieder feststellen, daß hier und da in unserm Ortsgebiet mangelhaft verdunkelt und dadurch die ganze Drift gefährdet wird. Die Erfahrungen haben gelehrt, daß feindliche Tiefflieger auf jeden Lichtschein mit ihren Bordwaffen schießen. Die Verdunkelung muß daher jetzt an den langen Winterabenden besonders sorgfältig überprüft werden.

Rhebe. Mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet wurde Oberleutnant Johann Terwort aus Rhebe, geboren in Gladbeck.

Frauen und Mädel, tretet an zur Wehrhilfe für die kämpfende Front! Meldet Euch als Wehrmachthelferin bei den Ortsgruppen der NSDAP!

Für Führer und Volk gaben ihr Leben.

Paul Möllmann
Ulz. i. e. Inf.-Regt., Inh. d. EK 2 u. eines Marineabz., unser lieber, guter Sohn, Bruder u. Anverwandter, am 30. 10. 44 im Norden der Ostfront im Alter von 23 Jahren. Um ein stilles Gebet für den lieben Gefallenen bittet in tiefer Trauer: Familie Josef Möllmann, Borken a. S., Seelenamt Montag, 11. 12., 8.30 Uhr, Prospektkirche zu Borken.

Erich Oostendorp
Gefr. i. e. Plon.-Batt., Inh. d. EK 2 u. d. Ostmed., mein innigstgeliebter Mann, Karine lebensfroher Vater, unser lieber ältester Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Enkel, Schwager, Onkel und Vetter, im Osten im Alter von 29 1/2 Jahren. Für seinen Opfertod möge ihm der Herrgott die Krone des ewigen Lebens geben. Wir bitten, seiner im Gebete zu gedenken. In schwerem Leid: Marie Oostendorp geb. Schmidt und Töchterchen sowie Anverwandte, Bocholt, Seelenamt Montag, 11. 12., in St. Georg.

Hans-Joachim Rust
San.-Ulz., mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, mein lieber Bräutigam, in Aufopferung für seine Kameraden am 5. 11. 44 im Westen. In tiefer Trauer: Frau Wwe. Fritz Rust geb. Birner, Hugo Rust, z. Z. in Kriegsgefangenschaft, Fritz Appel und Frau Liesel geb. Rust, Aenne Zyrgs geb. Rust, Friedel Fastabend geb. Rust, Lotte Rastenberg als Braut, Gronau a. d. W., z. Z. Lutherstadt Wittenberg, Kurfürstenstr. 28.

Terrorangriffen fielen zum Opfer:

Johann Blum
mein innigstgeliebter Mann u. liebevoller Vater seiner Kinder, am 4. 11. 1944 im Alter von 51 Jahren. Sein Leben war Liebe und Sorge für die Seinen. Das erhoffte Wiedersehen mit seinem Sohne Heinrich, der nach langer Abwesenheit acht Tage vor seinem Urlaub stand, war ihm nicht vergönnt. Nun ruht er fern der Heimat, von uns allen unvergessen. Wir trauern in dem Glauben an ein Wiedersehen im Jenseits. In tiefem Schmerz: Frau Helene Blum geb. Hopp, Lina, Heinrich, Johanna und Bruno als Kinder, Gronau, Herberstraße 1, 4. 12. 44.

Todesfälle:

Bernhard König
unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Anverwandter, nach langem, schwerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 74 Jahren. Wir bitten um stille Teilnahme und ein Gebet für den lieben Verstorbenen. In tiefer Trauer: Familie Heinrich König u. alle Angehörigen, Coesfeld, Alte Münsterstraße 9, den 11. 12. 44. Beerdigung und Seelenamt haben bereits stattgefunden.

Auguste van Schelle
geb. Wannik, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Anverwandte, nach langer, schwerer Krankheit, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 34 Jahren. In tiefer Trauer: Bernh. van Schelle und Kinder sowie alle Angehörigen. Coesfeld, Bechtstr. 9, 2. 12. 44. Beerdigung u. Seelenamt haben stattgefunden.

Wwe. Bernh. Deggerich-Thies
Katharina geb. Wehling; unsere liebe Mutter, Großmutter u. Anverwandte, am 27. 11. 44 im Alter von 82 J., versehen mit den Tröstungen unserer Kirche. Um stille Teilnahme und ein Gebet bitten: die trauernden Angehörigen. Legden, den 27. 11. 1944. Beerdigung und Seelenamt haben stattgefunden.

Anna Klöpffer
geb. Holtkamp, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, unsere liebe Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante, nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer Kirche, im Alter von 60 Jahren. Um stille Teilnahme und ein Gebetsgedenken bitten in tiefer Trauer: Bernhard Klöpffer und Kinder, Epe a. Amelsdörferweg 60, 30. 11. 44. Beerdigung und Seelenamt haben am 30. 11. 44 in Epe stattgefunden.

Anna Imping
geb. Voß, unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante, am 30. 11. 44 nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von 70 Jahren. Ihr Leben war erfüllt von Liebe und Sorge für die Ihrigen. Wir bitten um ein Gebet für die liebe Verstorbene. Die trauernden Angehörigen, Bocholt, Neustr. 19, 30. 11. 1944. Seelenamt und Beerdigung haben stattgefunden.

Josef Weddelling
gnt. Robert, Bauer, unser guter, treusorgender Pfleger, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, nach kurzer Krankheit, versehen mit den Sterbesakramenten, im Alter von fast 79 Jahren. Sein Leben war ausgefüllt mit Arbeit und Sorge für das Wohl der ihm anvertrauten Lieben. In tiefer Trauer: Familie Theodor, Pöpping-Phuhs, Gemenkrückling, 1. 12. 44. Beerdigung hat stattgefunden.

Joseph Middendorf
Schneidermeister, mein lieber, unvergesslicher Mann, unser guter, treusorgender Vater, mein lieber Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, im Alter von 57 Jahren. Um ein Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in tiefer Trauer: im Namen aller Angehörigen: Frau Grete Middendorf geb. Lekenbrock, Everswinkel, 7. Dez. 1944. Beerdigung Samstag, 9. Dez., 9 Uhr vom Trauerhaus aus, anschließend Leichenamt in der Pfarrkirche.

FAMILIENANZEIGEN

VERLOBUNGEN

Hanna Müller, Walter Sonnenschein, Döbeln, im Felde, im Nov. 1944.

DANKSAGUNGEN

zur Verlobung: Ann. Beyerling, Heinz Hertog, z. Z. im Felde, Biemenhorst, 2. 12. 1944.

zur Vermählung:

Johann Leson und Frau Agnes geb. Demming, Bocholt, Prinz-Heinrich-Straße 38.

Erich Steintjes und Frau Anneliese geb. Kuschmierz, Bocholt, Prinzenstraße 58.

Willy Meckbach, Mia Meckbach geb. Disseler, Gronau.

zur Silberhochzeit:

Familie Josef Schenkelberg, Bocholt.

Bernhard Varwick und Frau Luise geb. van Aalst, Bocholt, im neuen Esch 21.

Josef König und Frau Maria geb. Eickenhoff, Coesfeld, Hengte.

Heinrich Overkamp und Frau Maria geb. Ellgmann, Epe, Ochtrupstr. 3.

August Schleuter und Frau Anna geb. Liese, Dülmen, Sandkuhlenweg 6.

STELLENANZEIGEN

Industriewerk sucht zum sofortigen Dienstantritt: Transportfachmann, technische Zeichner(innen) für Planungs- und Arbeitsvorbereitung für die Produktionsvorbereitung, Einkäufer für Flugzeugteile und unproduktives Material, Architekten und Poliere für Werkbaubau, Konstrukteure, Kranführer, Kartellführer(innen), Nachkalkulatoren, Köche und Köchinnen, Stenotypistinnen und Kontoristinnen. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsangeben und frühestem Eintrittstermin sind zu richten an Herrn Dr. Siegel, Berlin-Charlottenburg II, Knebeckstraße 48.

Lagermeister für verantwortl. Betreuung eines Lagers zu möglichst sofort. gesucht. Angeb. an Holzpompt Oskar Anders, Postfach 564, Hannover.

Bürolehrling sof. oder zu Ostern gesucht. Ang. unt. Y 458 an d. Buchh. Schlievin, Gronau a. W.

Krankenschwester sucht Stelle im Krankenhaus, Anstalt, Heim oder Nachtwache, oder Betreuung der Kinder. Ang. unt. Y 405 an die WZ. Bocholt.

Wirtschafterin, 27 J., sucht pass. Stellung in gepfl. Privathaus. Ang. unt. Y 492 an die WZ. Bocholt.

MIETGESUCHE

1 bis 2 leere Zimmer, am liebsten auf dem Lande, von 2 Frauen gesucht. Angeb. unt. Y 406 an d. WZ. Bocholt.

Suche in Gronau 1-2 leere Zimmer. Ang. unt. Y 460 an die Buchh. Schlievin, Gronau.

Jg. Frau m. 3 Jähr. Kind sucht 2-3 Zimmerwohnung m. Kochgelegenheit, am liebsten Umgebung v. Coesfeld od. Holtwick. Frau Agnes Hülsman, Botrop, Eichendorffstraße 94.

AN- UND VERKAUFE

Kindersportwagen, gelb, zu verkaufen. G. Borgmann, Hotel Brinkhaus, Borken.

Kleiner Wagen für ein Doppelgespann zu kaufen gesucht. Angeb. unt. B 38 an die WZ.

1 Fuhrer Tannenbüschen zu kauf. ges. Gehr. Ahlers, Bocholt, Kaiser-Wilhelm-Straße.

TAUSCHGESUCHE

Klein. Zimmerofen gegen Schifferklavier od. Sofa. Ang. u. 1524 an die Buchhandlung Lensing, Gronau.

Kinderbett mit Matratze und freistehende, eiserne Deckenlampe gegen Puppenwagen und Puppe. Wertauglich. Ausk. i. d. WZ. Ahaus, vanden-Delden-Straße 8.

Akkordion, 120 Bässe, mit Regist. u. elektr. Heizkörper (2 Röhren) gegen schöne Fotoapparat mit Tasche, w. möglich Marke Leica oder Agfa. Ang. u. J 583 a. d. WZ. Coesfeld.

Offiziers-Stiefel, gelb, Gr. 43, gegen solche Gr. 44-45. Damen-Überziehschuhe, Gr. 36, gegen solche Gr. 40/41, gut erh. Ausk. in der WZ. Ahaus.

Leinwandstücke, sehr gute, od. sehr gutes Kleid gegen erhaltene Puppe. Ausk. Buchh. Schlievin, Gronau a. W.

2 Wandspiegel (Gold- und Nub.-Rahmen) gegen große Aktenscheibe. Angeb. unt. K 766 an die WZ.

Sportwagen gegen Spielsachen (für Fünfjähr.) Angeb. u. K 767 an WZ.

Gehr. Zimmerofen geg. Spielsachen für sechsjähr. Jungen. Angeb. unter K 769 an die WZ.

D.-Schuhe, Gr. 41, geg. Spielwaren, auch Spiele. Ang. u. K 766 an WZ.

Klavier, Grammophon, Herdaufer, Chaiselouque, Holzkonsole, Nähmaschine gegen elektr. Waschmaschine oder Teppich (3x4 m). Angeb. unter K 768 an die WZ.

Kl. Volksempfänger, gut erh., gegen Schlittschuh. 34/35/36. Angebote u. J 592 an die WZ.

1 Paar guter. Schlittschuhe für 14-jähr. gegen Taschenlampe. Angebote unter J 593 an die WZ.

Schöne ungew. gr. Brust nebst ca. 100 Soldaten gegen gute Herrenmantel (sch. Figur). Wertauglich. Angeb. unter J 593 an die WZ.

Wipproller gegen gutes Märchenbuch oder Ähnliches u. Puppenkleider. Naumann, Coesfeld, Schützenwall 14.

Leinen- oder Frotteerhandtücher geg. Puppe. Angeb. unter J 590 an WZ.

Emall. Daserbrandofen, braun, sehr gut, gegen Damaststiefel Gr. 39/40; blaue Filzstumpen gegen weißen oder braunen Hut oder Stumpe. Angebote unter J 587 an die WZ.

Damen-Sportschuhe, braun, Gr. 38, u. solche Gr. 39. Ausk. WZ. Ahaus.

Gelbe, gut erh., gegen Schaufel, Pferd, Gronau, Tannenbergsstraße 28.

Schaukelstühle mit Stühlen gegen Treppenhilfen oder Eisenbahn. Ausk. WZ. Ahaus.

VERLOREN-GEFUNDEN

Helle D.-Lederhandschuhe auf dem Kirchplatz in Dülmen gef. Abzuholen Gellmann, Coesfelder Straße 157.

Auf dem Wege Schöppingen-Gronau Sommerkleid verloren. Gegen Belohn. abzugeben Gronau, Hiltstraße 40.

KIRCHL. NACHRICHTEN

Kirchengemeinde St. Joseph-Eller, mark. Gronau. Jeden Sonntag Messen um 7.30 und 9.30 Uhr. Andacht um 15.30 Uhr.

Evangel. Kirchengemeinde, Dülmen. Am 10. Dez. 1944 vorm. 9 Uhr Gottesdienst, 10 Uhr Kindergottesdienst.

Evangel. Gottesdienst in Gronau. Samstag, 9. Dez., 17 Uhr P. Petry, Sonntag, 10. Dez., 8 Uhr P. Petry, 9 Uhr Taufen, 9.30 Uhr P. Petry, Kindergottesdienst 9.30 Uhr im Kindergarten, Mittwoch, 13. Dez., 17 Uhr Kriegesgebetstunde.

In Epe: Sonntag, 10. Dez., 9 Uhr P. Kochs, 10 Uhr Kindergottesdienst.

VERMISCHTES

Einmüllhaus in Gronau oder n. d. Umgebung von Schwerkesberg, sehr zum Kauf gesucht. Angeb. u. 1558 an die Buchhandl. Lensing, Gronau.

Solide Person erhält Kost und Logis. Ang. u. Y 408 WZ. Bocholt.

Wo kann auf dem Lande neues Klavier untergestellt werden? Ang. unter Y 407 an die WZ. Bocholt.

Wer nimmt einige Möbel von Ahaus nach Beckinghausen oder Herten mit? Gotzheim, Ahaus, Beilshaus, Tückingstraße 13.

Wer nimmt Möbel von Ahaus nach Höttingen bei Soest mit? Vahle, Ahaus, Hennesweg 45.

Wer kann Beiladung nach Leopoldsdorf bei Detmold mitnehmen? (Klavier und 4 Koffer.) Angeb. unter Y 408 an die WZ. Bocholt.

Wo kann in Münster Umgebung Radio u. Nähmaschine zur sorgf. Mitbenutzung unterstellt werden? Kuse, Münster, Marienhalstr. 74.

Wer nimmt Beiladung mit nach Barsinghausen a. Deister? Kuse, Münster, Marienhalstr. 74.

HEIRATSGESUCHE

Dame, 53 J., groß, sucht Heirat mit pass. Herrn. Auf dem Lande angenehm. Zuschr. unt. A 23 an die WZ.

Für eine Bekannte, 26 J., kath., ohne deren Wissen lieben Mann zwecks Heirat ges. Nur einsamig. Zuschr. m. Bild erb. unt. Nr. 1552 an Buchh. Lensing, Gronau.

GESCHÄFTSEMPFEHLUNG

L. Karmann, Gronau. Verkauft ab sofort Strohdecken, Möhren und gelbe Strohdecken.

Guter Rat fürs Bauen. Prüfen Sie die Zutaten auf einwandfreie Beschaffenheit, messen oder wiegen Sie die vorgeschriebenen Mengen genau ab und stellen Sie alles der angegebenen Reihenfolge nach hin. Backen Sie stets nach Dr.-Oetker-Rezepten!

Porträtaufträge in Rötelschönung nach Foto als Geschenk und Erinnerung werden übernommen. Anfragen unter E F 19710 an Ala, Essen, Herkulesstraße 1.

Der zweite Auhänger ist wichtig! Bei Handtüchern ist es oft so, daß eine Hälfte ist übermäßig schmutzig, so daß sie nur schwer zu waschen ist, die andere Hälfte aber fast sauber. Solche Handtücher haben meist nur einen Auhänger! Mach Du es richtig — näh einen zweiten an. Dann spart und schont Du Handtücher, weil Du weniger waschen und die weniger sich leichter waschen lassen: die Seifenkarte dankt es Dir!

TIERMARKT

Jg. Hund, d. Boxer oder Fox-Terrier gesucht. Anholt, Hindenburgallee 186, Ruf Isenburg 169.

2 trag. Schafe zu verkaufen, Bayer Bernh. Eising, Darup, Kra. Coesfeld.

Rind, schwarzbraun, hochtr., Mitte Dez. austragend, zu verk. Ferd. Hötting, Liedernd 107.

Rind zu verk. Heinrich Dickmann, Bocholt, Südheidestr. 34.

Herdhündin, schwarze, schwarz, hochtr., zu verk. Bernard Jansen, Suderwick 4 über Bocholt.

Junge, schwarz, hochtr., Kuh zu verk. Herm. Unland, Holtwick 3.

2 Herdchubullen, prima, dunkelrot, 1 J. alt, von guter Abstammung, zu verk. Heinr. Oetting, Nordvelen.

Prima 5 Monate alte Stutfohlen zu verkaufen. Aloys Wiesmann, Almsick bei Stadlohn.

2 Jähr. schwarzer Wallach zu verk. Wwe. Tappas, Ballo 14.

Ausgabe „A.“ 1. 2.10 RM einzahl. 2.10 RM einzahl. 2.10 RM einzahl.

Ruf 24231; Ahaus

A M T L

Nr. 321

Anhe

Drahtbericht

Dr. W. Sch.

mehr ein Viertel

greifenden Erfolg

Reichsgrenze

Dieses ganze

In mehrfach

mit dem Aufwa

macht an Men

schafft der We

eine ganz über

lung zugewinn

dieses Viertel

Führung zwang

worben sein.

waren, die ihr

Pläne und für

führung gebiet

heute der Er

nen, daß sie d

fligen Voraus

kämpfe in Euro

Die Brilen und

für den Zeitpu

stehende Lieberm

schaffen und Ju

20 Kilometer z

strategischen Du

abschließt zum

braucht haben.

von Truppen u

sonderh auf den

fende Produktio

Den Beweise

rungen erbilden

amerikanische